

Stopp! Das passt. | Vera Mohrs und Ben Everding im Interview über Musik und Literatur

Vera Mohrs und Ben Everding sind Musikerin und Schriftsteller und sie kombinieren Ton und Text zu einer Klangdichtung der besonderen Art. In der Veranstaltungsreihe „nachtzeile“ der Kulturfabrik Löseke in Hildesheim wurde vor gut einem Monat ihr Live-Hörspiel für Erwachsene uraufgeführt. Im Interview erzählen die Hannoveraner Künstler vom Entstehungsprozess des Stückes, vom Vorteil, eine Buttonmaschine zu besitzen, und der Liebe zwischen Literatur und Musik.

jac: Vera, Du bist Sängerin und Pianistin von „Veras Kabinett“. Ben, Du hast gerade Deinen ersten Roman „O Vanitas Vanitates“ beendet. Wie kam es denn zu Eurer Zusammenarbeit?

Vera: Ich war vor einem Jahr mit der Veranstaltungsreihe „nachtzeile“ in Kontakt und wollte gern da spielen. Doch der Organisator sagte, dass ich dafür Literatur bräuchte, die ich aber zu dem Zeitpunkt nicht hatte.

jac: ... obwohl die Songtexte von „Veras Kabinett“ ja sehr literarisch erzählend und poetisch sind ...

Vera: ... aber es wäre trotzdem nur ein Konzert gewesen und die „nachtzeile“ ist ja eine Literaturveranstaltung. Ja, und dann hab ich Ben kennen gelernt und mich wieder beim Veranstalter gemeldet und im Februar diesen Jahres hatte ich dann einen Termin.

Ben: Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch nicht einmal fertig geschrieben. Und als Vera sagte, der Auftritt sei im Mai, wurde ich skeptisch. Eigentlich hatte ich noch 100 Seiten zu schreiben. Aber vor drei Wochen hab ich den letzten Satz geschrieben und dann passte alles ganz knapp.

jac: Ben, Du kommst eigentlich auch aus dem musikalischen Bereich – habt ihr euch über die Musik kennen gelernt?

Ben: Über die Musik insofern, dass man sich als Musiker, wenn man in derselben Stadt lebt, früher oder später sowieso mal trifft. Ganz am Anfang stand aber Veras Buttonmaschine ...

jac: ... eine, mit der man selber Ansteckbuttons machen kann.

Ben: Nun verhält es sich so, dass ich eine Kids-Rock-Band betreue und dachte den Abend bevor ich Vera zum ersten Mal traf „Man müsste jemanden kennen, der Buttons für die Kinder machen kann. Die würden sich über Anstecker ihrer eigenen Band total freuen.“ Und weil man immer alles bekommt, was man sich wünscht [grins], begegnete ich Stunden später Vera in einer Bar. Seitdem und kurz danach haben wir mehrere Formate von Literatur und Musik ausprobiert. Und die Kinder tragen ihre Buttons heute noch stolz bei jedem ihrer Auftritte.

jac: Du unterrichtest E- und Akustik-Gitarre unter anderem an Musikschulen in Hannover, Trier und London.

Ben: Viele der letzten zwölf Jahre unterrichtete ich an verschiedenen Musikschulen, habe jedoch immer wieder kleinere und größere Pausen eingelegt. Es macht Sinn gelegentlich einen Bruch zu riskieren; ein bisschen abklopfen ob alles noch dem Initialwunsch von vor langer Zeit entspricht. In solchen Phasen entstehen neue Ideen. Ich habe unterrichtet, war mit Bands unterwegs und habe Theater gespielt.

jac: Wie kam es, dass Du auch noch einen Roman geschrieben hast?

Ben: Wahrscheinlich bin ich irgendwann etwas ruhiger geworden, dass mir diese Kunstform nun endlich zugänglich ist. The older you get, the slower you get – I do apologize. Es hat mir durchaus immer Spaß gemacht zu schreiben, aber in den wilden Jahren war ich ja froh einen klaren Gedanken zu fassen. Da auch noch die Zeit zu finden, diesen dann aufzuschreiben, war einfach zuviel verlangt. Abgesehen davon bin ich sehr gern Lehrer. Als ergänzende Kunstform hat sich Schreiben mittlerweile mehr angeboten als andere Formate, die ich zuvor lebte.

jac: Dein Romantitel „O Vanitas Vanitates“ heißt so viel wie „Und siehe es war alles eitel“ ...

Ben: ... und darum geht es im Buch auch. Man sieht ja, dass vieles des Treibens heutzutage nur unter Schwierigkeiten umgesetzt wird aber selbst dann nicht wirklich gelebt wird. Zum Beispiel wird im Buch die Verwandte gefunden, aber sie lässt sich nicht integrieren in die Familie. Diese Themen ziehen sich bis zum Ende durch. Es ist eben eine Tragödie.

jac: Wie passt das mit den Songs von „Veras Kabinett“ zusammen?

Vera: Zuerst hab ich von Ben den Text bekommen, erstmal den kompletten 300seitigen Roman, und hab dann geguckt, was mir thematisch verwandt vorkommt mit dem, was ich sonst so mache. Und er hat den gekürzten Plot zusammengestellt und wir saßen im Wohnzimmer, er hat vorgelesen und ich hab immer geschrien: Stopp, da passt was!

Ben: Genau, ich hab eine Passage, die in sich eine halbwegs schlüssige Geschichte ergibt, der ersten Hälfte des Romans entnommen. Ich wollte, dass es unvermittelt anfängt und ein vernünftiges Ende hat. Das Buch würde jetzt aber tatsächlich noch 200 Seiten weitergehen. So traurig wie in der Hörspiel-Version kann es ja auch nicht enden. [schmunzelt]

jac: Wie habt ihr dann Musik und Text kombiniert?

Ben: Wir haben immer weiter versucht, diesen Teil zusammenzudampfen und Musik und Text paritätisch zu verknüpfen. Und das war wahnsinnig stressfrei. Ich hab nach zwei Proben schon gefragt, ob wir nicht ab und zu in Panik verfallen sollten, und hab mich angeboten das zu tun, aber es war von Vera nicht gewünscht.

Vera: [lacht]

Ben: Alles in allem hab ich jetzt fünf Jahre an dem Buch geschrieben und viele der Stücke, die Vera gespielt hat, existieren auch schon fünf Jahre.

Vera: Kennen tun wir uns aber erst seit einem Jahr.

Ben: Und genau das fand ich ganz beeindruckend, dass jeder so an seinem Werk arbeitet, und dann trafen wir uns und packten alles zusammen. Und es hat gepasst, obwohl wir ziemlich rigoros waren und keiner gesagt hat: Okay, dann ändere ich hier noch meinen Text und du dort die Musik.

jac: ... und dann die Premiere ...

Vera: nach nur vier Proben – das war aufregend!

Ben: Ich finde, der Abend ist uns sehr gut gelungen. Auf der Bühne zu sein hat viel Spaß gemacht und das Programm war erstaunlich sicher. Nur nach der ersten Passage hatte ich ein wenig Panik, dass die Leute denken [verstellt die Stimme, indem er die Lippen aufeinander presst] „Was ist das für ein skurriles Zeug, was diese Menschen da machen?“

Vera: Ob als Musiker oder lesend – auf der Bühne hat man immer das Problem mit den Scheinwerfern, das Problem, dass man nichts sieht. Und ich habe diesmal auch kaum was gehört aus dem Zuschauerraum und dachte die ganze Zeit „Mh, ist noch jemand da?“

jac: Vera, du stehst normalerweise mit Dominik Lamby am Bass und Hartmut Ritgen

am Schlagzeug als „Veras Kabinett“ auf der Bühne. Was war anders, einen Autoren an der Seite zu haben?

Vera: Der Nachteil war, dass ich selbst nicht mit den Zuhörern kommunizieren konnte. Normalerweise versuche ich über Ansagen und persönliche Geschichten einen Kontakt aufzubauen. Aber als vorteilhaft empfand ich, dass meine Texte in einen anderen Kontext gesetzt wurden, sodass Ansagen wiederum nicht nötig waren, weil die Lieder in die Erzählung eingebettet waren.

jac: Die typische Singer-Songwriter-Assoziation fällt dann weg.

Vera: Genau, dieses „Ich bin Mädchen, ich spiel Klavier und hab Texte geschrieben über mein Leben.“ – daraus kam ich jetzt ein bisschen raus. Das hat mir Spaß gemacht.

jac: Könntet ihr euch vorstellen ein Hörspiel aus der Aufführung zu entwickeln?

Ben: Rein theoretisch ginge das. Wir haben teilweise auf die Zählzeit genau gearbeitet. Mit dem Skript könnten wir die Show jederzeit reproduzieren.

Vera: Dann müssten wir es einfach noch mal im Studio aufnehmen und mit mehr Geräuschen und unterschiedlichen Stimmen ausstatten. Aber die Frage, für wen oder was, bleibt natürlich.

jac: Vielleicht für einen Hörbuchverlag ... In diesem Sinne: Danke und viel Glück!